

Donnerstag, 22.06.2023

12.30 – 13.00 VMP 9 Hörsaal	Begrüßung: <i>Knut Schwippert (Universität Hamburg)</i>
13.00 – 14.00 VMP 9 Hörsaal	Keynote: <i>Dirk Richter (Universität Potsdam)</i> Kompetenzverbund lernen:digital: Überblick über die Struktur und die Ziele des Verbundes
14.30 – 15.45 VMP 9 Hörsaal	Round Table: <i>Hanna Dumont (Universität Potsdam), Barbara Asbrand (Goethe-Universität Frankfurt am Main), Stephan Hahn (IfBQ), Ekkehard Thümler (Tutoring for All) & Alexandra Dehmel (IBBW)</i> <i>Moderation: Martin Heinrich (Universität Bielefeld)</i> Transfer in die Breite? – Konzeptionen und Erfahrungen
16.00 – 16.45 VMP 8 R 105	Session 1 – A: <i>Ansgar Klinger (QUA-LiS NRW) & Britta Al-Madani (QUA-LiS NRW)</i> Transfer als Herausforderung – Distribution des Referenzrahmens Schulqualität NRW Der Referenzrahmen Schulqualität NRW (RRSQ) zeigt auf, was gute Schule und qualitätvollen Unterricht ausmacht. Bei hoher Akzeptanz in der Bildungslandschaft und den Schulen in NRW bleibt die durchgängige Anwendung in der Entwicklungsarbeit der Schulen eine Herausforderung. Der Kurzvortrag stellt zunächst die Genese, Struktur und rechtliche Verankerung des RRSQ vor, um in einem zweiten Teil die Anstrengungen der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) auf dem Gebiet der „Distribution“ wie auch der Unterstützung der Schulen in NRW zu beschreiben. Anschließend werden Problemlagen des Transfers aufgezeigt, woraus sich Fragen für die Plenumsdiskussion generieren.
16.45 – 17.30 VMP 8 R 105	Session 1 – B: <i>Stefan Hahn (IfBQ) & Simon Moebius (IfBQ)</i> Die Bedeutung verschiedener Wissensformen bei Unterstützungsangeboten zur schulinternen Evaluation Schule und Wissenschaft sind zwei unterschiedliche Systeme mit eigenen Logiken, Strukturen und vor allem unterschiedlichen Wissensformen. Gerade angesichts des teils hochspezialisierten Fachwissens in der Wissenschaft stellt sich die Frage, wie trotz einer daraus resultierenden "offensichtlichen Unwahrscheinlichkeit" (Moser, 2008, S. 63) gegenseitiger Anschlüsse" (Unger, 2014, S. 25) ein Transfer in die schulische Praxis gelingen kann. Anhand des Beispiels der Interpretation qualitativer Daten aus schulinternen Evaluationen soll aufgezeigt werden, welche Rolle die Landesinstitute als vermittelnde Instanz mit ihrem Beratungs- und Fortbildungsangebot für Schulen einnehmen können, wenn es darum geht, method(olog)isches Fachwissen für die Praxis fruchtbar zu machen. Im geplanten theoretisch-konzeptionellen Vortrag werden zunächst verschiedene Wissensformen vorgestellt und auf ihre Voraussetzungen und Transformationsmöglichkeiten (vgl. Bieber et al., 2018) hin beleuchtet. Wir argumentieren, dass neben dem oft fokussierten Fachwissen auch Alltags-, Erfahrungs- und Prozesswissen (bspw. in Organisationen) auf Seiten der Praxis, aber genauso auf Seiten der Wissenschaft eine entscheidende Rolle spielen. Darüber hinaus stellen sich immer wieder implizite, atheoretische oder habituelle Wissensbestände (vgl. Bohnsack et al., 2013;

Donnerstag, 22.06.2023

Bourdieu, 1983) als Transfer-Hemmnis heraus. Wir vertreten die These, dass ein Transfer dann wahrscheinlicher wird, wenn Anschlüsse zwischen all diesen Wissensbereichen hergestellt und im Diskurs unter Praktiker*innen der Frage nach legitimem Wissen nachgegangen wird. Obwohl die Erhebung qualitativer Daten bereits regelmäßig in schulinternen Evaluationen in Form von Interviews, Beobachtungen und Gruppendiskussionen stattfindet, ist die tiefergehende Interpretation qualitativer Daten in Schulen noch wenig etabliert. Mit Blick auf die Evaluationspraxis in Schulen soll aufgezeigt werden, dass dafür notwendiges methodisches und methodologisches Wissen häufig nicht berücksichtigt wird, was teils zu einer Verkürzung der Interpretation oder aber einer Quantifizierung qualitativer Daten führt. Das im Vortrag gegebene Beispiel zeigt auf, dass intermediäre Akteure wie die Landesinstitute das verfügbare Fachwissen in ihren Beratungs- und Fortbildungsangeboten so aufbereiten und ggf. transformieren sollten, dass es der Beantwortung von zweckgebundenen Fragestellungen aus den Schulen dient. Anhand der Darstellung eines neuen Unterstützungsangebots des IfBQ in Hamburg zum Thema schulinterne Evaluation soll abschließend diskutiert werden, wie Beratungs- und Fortbildungsangebote aufgebaut sein können, um Schulen bestmöglich bei der Durchführung von Evaluationen zu unterstützen.

Literatur

- Bieber, G., Egyptien, E. L., Klein, G., Oechlein, K., & Pikowsky, B. (2018). *Positionspapier der Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder zum Transfer von Forschungswissen*. https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/erziehungswissenschaft/weos/hps/emse-netzwerk/hintergrundmaterial/Landesinstitute_PositionspapierTransfer_160818.pdf
- Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I., & Nohl, A.-M. (2013). Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis In Dies (Hrsg.), *Die Dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (3. Aufl., S. 9–32). Springer VS.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (Soziale Welt, Sonderbd. 2, S. 183–198). Nomos.
- Unger, H. v. (2014). *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Springer VS.

16.00 – 16.45

Session 2 – A:

VMP 8
R 205

Stephan Kielblock (DIPF)

Wissenschaft, Praxis und Verwaltung auf Augenhöhe. Der Qualitätsdialog als Instrument zur Stärkung der Qualität des Ganztags

Vor etwa zwei Jahrzehnten wurden im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung zwischen allen Bundesländern und der Bundesregierung die Weichen für den flächendeckenden Auf- und Ausbau der Ganztagschule in Deutschland gestellt. Erweiterte Bildungs- und Fördermöglichkeiten, flexiblere Zeitstrukturen, neue Formen des Lernens, multiprofessionelle Teams, Verknüpfung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten und eine erweiterte Schul- und Lernkultur sollten es möglich machen, Schüler*innen individuell(er) zu fördern und damit soziale Ungleichheiten hinsichtlich der Bildungschancen zu verringern.

Über die Zeit hat die Ganztagschulforschung umfassende wissenschaftliche Erkenntnisse geliefert. Die Praxis, Administration und Politik hat Erfahrungen mit der Umsetzung des Ganztagsbetriebs gesammelt und ebenfalls umfassendes Wissen aufgebaut.

Synergien zwischen dem wissenschaftlichen Wissen und dem Erfahrungswissen wurden im Rahmen des Projekts „Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag“ (2020–2022; BMBF-gefördert) identifiziert und dokumentiert. Zwischen Januar und Mai 2021 wurden insgesamt zwölf jeweils fünf-stündige, bundesweite digitale Workshops – sog. Dialogforen – organisiert. Die Planung der Dialogforen orientierte sich an den Prinzipien einer dynamischen Partnerschaft in sog. ‚research-practice-partnerships‘ (Praxisbezug, Multiperspektivität & Wechselseitigkeit, Forschungs- und Entwicklungsorientierung, intentionale Kooperationsstrategie und längerfristig angelegt). Das Projekt wurde durch die Publikation einer Broschürenreihe abgeschlossen. Zu sechs Handlungsfeldern wurde jeweils eine eigene Handreichung entwickelt. Jede dieser Broschüren beinhaltet Impulse aus der Wissenschaft, passende Praxisbeispiele von Teilnehmenden der Dialogforen und Impulse, die in den Veranstaltungen entwickelt wurden, wie im jeweiligen

Donnerstag, 22.06.2023

<p>16.45 – 17.30</p> <p>VMP 8 R 205</p>	<p>Handlungsfeld eine Weiterentwicklung der Qualität im Ganzttag initiiert werden kann. Im Vortrag werden diese Erkenntnisse vorgestellt. Dabei wird für jedes der sechs Handlungsfelder auf wissenschaftliche Befunde, Praxisbeispiele sowie auf die in den Dialogforen erarbeiteten Impulse zur Qualitätsverbesserung eingegangen.</p> <p>Am Ende jedes Dialogforums wurden die Teilnehmenden gebeten, die jeweilige Veranstaltung mittels eines digitalen Fragebogens zu evaluieren. Auf diesen Daten basierend werden in dem Vortrag zudem folgende Fragen bearbeitet: (1.) Konnten mit den Dialogforen die Zielgruppen – Bildungspraxis, Bildungsverwaltung und Bildungsforschung – erreicht werden? (2.) Konnten die Dialogforen einerseits den Mitwirkenden Informationen, Wissen und Erfahrungen über den Ganzttag vermitteln und waren die Dialogforen gleichzeitig offen für aktive Mitgestaltung? (3.) Welche Weiterentwicklungsmöglichkeiten gibt es hinsichtlich des Formats Dialogforum?</p> <p>Mit Blick auf die Ergebnisse zeigt sich, dass alle Zielgruppen – wenn auch in unterschiedlichen Anteilen – erreicht wurden. Zudem zeigt die Analyse, dass viele Mitwirkende die Möglichkeiten bestätigen, sich in den Dialogforen sowohl zu informieren als auch sich aktiv einzubringen. Die Verbesserungsvorschläge bewegen sich im Spannungsfeld zwischen einer engeren/strikteren Moderation einerseits und umfassenderen Gelegenheiten für offene Diskussionen und persönlichen Austausch andererseits. Details der Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der konkreten Umsetzung der Dialogforen diskutiert.</p> <p>Session 2 – B:</p> <p><i>Alexandra Dehmel (IBBW) & Johanna Gesang (QUA-LiS NRW)</i></p> <p>Vorstellung des „Netzwerk Transferinstitutionen“ – Transfer gemeinsam gestalten</p> <p>Im „Netzwerk Transferinstitutionen“ beschäftigen sich Beteiligte aus beinahe allen Landesinstituten und Qualitätseinrichtungen der Länder sowie Vertretungen aus Stiftungen und wissenschaftlichen Einrichtungen mit der Frage, wie erfolgreiche Transferprozesse gestaltet werden können. Vorgestellt werden Idee und Zielsetzungen sowie thematische Ausrichtung des Netzwerkes, dessen Ausgangspunkt das Positionspapiers der Landesinstitute zum Transfer von Forschungswissen ist.</p>
<p>16.00 – 17.30</p> <p>VMP 8 R 211</p>	<p>Workshop 1:</p> <p>- entfällt -</p>
<p>16.00 – 17.30</p> <p>VMP 8 R 212</p>	<p>Workshop 2:</p> <p>- entfällt –</p> <p><i>Alexander Naumann (Friedrich-Schiller-Universität Jena), Johannes Hartig (DIPF) & Marit Kristine List (DIPF)</i></p> <p>Bestimmung der Instruktionssensitivität von Testverfahren</p> <p>Ergebnisse aus schulischen Leistungsmessungen bei Schülerinnen und Schülern dienen regelmäßig als ein zentrales Kriterium für die Beurteilung der Wirkungen und der Wirksamkeit von Schule und Unterricht und damit als wichtige Grundlage für pädagogische und politische Entscheidungen. Sie bilden somit das Kernstück einer evidenzbasierten Steuerung im Bildungswesen (z.B. Fend, 2011). Die valide Nutzung und Interpretation von Testergebnissen zu diesem Zweck erfordert, dass die eingesetzten Testverfahren prinzipiell dazu in der Lage sind, Effekte des Unterrichts zu erfassen (Naumann et al., 2018). Diese psychometrische Eigenschaft eines Tests oder eines einzelnen Items bezeichnet man als Instruktionssensitivität (Polikoff, 2010). Liegen keine Informationen über die Instruktionssensitivität vor, bleibt im Falle des Ausbleibens erwarteter Unterrichtseffekte unklar, ob</p>

Donnerstag, 22.06.2023

der stattgefundenen Unterricht nicht effektiv oder das eingesetzte Testverfahren nicht dazu in der Lage war, tatsächlich vorhandene Effekte zu detektieren. Die Klärung dieser Frage erfordert die empirische Untersuchung der Instruktionssensitivität der eingesetzten Tests und Items. Ziel des Workshops ist die praxisorientierte Vermittlung der Grundlagen für die empirische Untersuchung der Instruktionssensitivität von Testverfahren. Dazu werden Teilnehmende des Workshops zunächst in die theoretischen Grundlagen und zentralen Prinzipien von Instruktionssensitivität eingeführt. Darauf aufbauend werden anhand von Beispielen Methoden zur empirischen Prüfung und Sicherstellung der Instruktionssensitivität von Testverfahren im Kontext empiriegestützter Schul- und Unterrichtsentwicklung vorgestellt. Deren Grenzen und Möglichkeiten in der praktischen Implementation werden diskutiert.

Literatur:

Fend, H. (2011). Die Wirksamkeit der Neuen Steuerung – theoretische und methodische Probleme ihrer Evaluation. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 1, 5–24.

Naumann, A., Musow, S., Aichele, C., Hochweber, J., & Hartig, J. (2019). Instruktionssensitivität von Tests und Items. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22(1), 181–202.

Polikoff, M. S. (2010). Instructional sensitivity as a psychometric property of assessments. *Educational Measurement: Issues and Practice*, 29(4), 3–14.

17.45 – 19.15

Session 3 – A:

VMP 8
R 105

Nora Wazinski (DIPF)

Transferprozesse zwischen Wissenschaft und Politik zum Abbau von Bildungsbarrieren

Hartnäckige Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem, die sich im Zuge der COVID-19-Pandemie teils noch verstärkt haben, werden von der Bildungsforschung regelmäßig nachgewiesen (Autor*innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022; Stanat et al., 2022). Doch nicht nur bei der Problemdiagnose, sondern auch bei der Aufgabe, das Bildungssystem zukunftsfähig zu machen und Maßnahmen zum Abbau von Bildungsbarrieren zu ergreifen, ist die Wissenschaft zunehmend gefragt (BMBF, 2019). Transfer ist damit nicht nur forschungspolitisch wichtiger geworden, sondern inzwischen zunehmend selbst Untersuchungsgegenstand der Bildungsforschung (z.B. Diel et al., 2021). So verortet sich auch dieser Beitrag in der Transferforschung und fokussiert dabei den Transfer wissenschaftlichen Wissens in die Politik.

Im Beitrag wird zunächst herausgearbeitet, welche Besonderheiten der Transfer in die Politik mit sich bringt, die sich von Erfordernissen anderer Systeme, mit denen Wissenschaft im Austausch steht (wie etwa pädagogischer Praxis und Verwaltung), unterscheiden und die für einen gelingenden Transferprozess zu beachten sind. Auch wenn das Verhältnis von Wissenschaft und Politik hierbei als ein zentrales Thema hervortritt, findet der Transfer wissenschaftlichen Wissens nicht nur durch den direkten Austausch zwischen beiden statt. Vielmehr erfolgt dieser auch über Dritte (vgl. Farley-Ripple et al., 2018), die zwischen den Systemen vermitteln. Ziel der Forschung muss es deshalb sein zu rekonstruieren, welchen Weg Wissen zum Abbau von Bildungsbarrieren zwischen Wissenschaft und Politik nimmt und unter welchen Bedingungen es in politischen Entscheidungsprozessen herangezogen wird. Dabei ist die Funktionsweise der bildungswissenschaftlichen Wissensproduktion und -kommunikation ebenso von Relevanz wie die systemischen und institutionellen Rahmenbedingungen für die Nutzung dieses Wissens durch politische Akteur*innen. Doch wie lassen sich Transferprozesse zwischen Wissenschaft und Politik empirisch erfassen? Hierzu werden im Vortrag Überlegungen präsentiert und das Vorgehen des diesem Beitrag zugrunde liegenden Promotionsprojekts beschrieben: Darin steht zunächst die politische Arena parlamentarischer Ausschüsse im Mittelpunkt, indem anhand öffentlich zugänglicher Protokolle untersucht wird, wie Bildungsungleichheiten dort diskutiert werden und in welchen Zusammenhängen wissenschaftliche Studien und Erkenntnisse angeführt werden. Anschließend ist vorgesehen, durch Interviews mit Expert*innen mehr über die dahinterliegenden Transferprozesse zu erfahren, die anhand der Protokolle nicht sichtbar werden.

Literatur

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). *Bildung in Deutschland 2022*. wbv Media.
Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019, 23. Mai). *Bekanntmachung: Richtlinie zur Förderung von Forschung zum „Abbau von Bildungsbarrieren: Lernumwelten, Bildungserfolg und soziale Teilhabe“ im Rahmenprogramm empirische Bildungsforschung* [Bundesanzeiger vom 21.06.2019].
Diel, V., Grünkorn, J., & Schindler, C. (2021). *Transfer am DIPF: Impulse aus dem Projekt TwiSt*. DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation.
Farley-Ripple, E., May, H., Karpyn, A., Tilley, K., & McDonough, K. (2018). Rethinking connections between research and practice in education: A conceptual framework. *Educational Researcher*, 47(4), 235–245.
Stanat, P., Schipolowski, S., Schneider, R., Sachse, K. A., Weirich, S., & Henschel, S. (Hrsg.). (2022). *IQB-Bildungstrend 2021. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich*. Waxmann.

17.45 – 19.15

Session 3 – B:

VMP 8
R 105

Alexandra Marx (DIPF), Susanne Farwick (Universität Duisburg-Essen), Karina Karst (Universität Mannheim) & Isabell van Ackeren (Universität Duisburg-Essen)

Potenziale schulischer Netzwerkarbeit für Schulen in herausfordernden Lagen: Mechanismen des Wissenschafts-Praxis-Transfers in der Initiative „Schule macht stark –SchuMas“

Ein chancengerechtes Bildungssystem, in dem Schüler*innen unabhängig(er) von ihrem Hintergrund erfolgreich lernen können – von diesem Anspruch ist das deutsche Bildungssystem auch ein Vierteljahrhundert nach dem PISA-Schock immer noch weit entfernt. Gerade für Schulen in sozial herausfordernden Lagen ist es daher von hoher Bedeutung, den Fokus ihrer Entwicklungsarbeit auf Maßnahmen zu legen, die sowohl die Qualität der Schule und des Unterrichts erhöhen als auch kompensatorisch auf die Lernentwicklung von Schüler*innen aus benachteiligten sozialen Lagen wirken (Bremm et al., 2017). Zugleich sollten solche Maßnahmen systematisch aus mehrperspektivischen Datenbeständen der Schulen abgeleitet und damit datengestützt entschieden werden. Schulische Netzwerkarbeit ist dabei ein geeignetes Instrumente zur Unterstützung solcher Prozesse der datengestützten Schul- und Unterrichtsentwicklung: Schulen können durch den Einblick in die Schulrealität anderer Schulen nützliche Impulse für ihre eigene Entwicklung erhalten und durch die synergetische Nutzung gebündelter Kompetenzen ihre Ressourcen strategisch und effizient einsetzen (vgl. z.B. Berkemeyer et al., 2008). Entsprechend arbeiten insbesondere effektive Schulen in herausfordernder Lage häufig datengestützt und in Netzwerken mit anderen Schulen zusammen (Racherbäumer et al., 2013). Es geht darum, Wissen zu teilen, neues Wissen zu generieren, aber auch neue Handlungspraxen zu entwickeln, zu erproben, gemeinsam auszuwerten und wiederum anzupassen und zu optimieren (vgl. Mintrop, 2016, zu Ko-Design-Partnerschaften). Von besonderer Bedeutung in der schulischen Netzwerkarbeit ist ein konsequenter Wissenstransfer zwischen den Ebenen. Erst der horizontal (zwischen Schulen) und vertikal (zwischen Ebenen des Bildungssystems) organisierte Austausch ermöglicht die Durchdringung erarbeiteter Wissensbestände, Maßnahmen und Innovationen auf allen Systemebenen und damit eine Flächenwirkung von Ansätzen zur Unterstützung von Schulen in sozialräumlich herausfordernden Lagen. Eine wesentliche Herausforderung dabei bilden neben der Herstellung einer gemeinsamen Kommunikationsebene und einer geteilten „Sprache“ zwischen Wissenschaft und Praxis auch unterschiedliche Normen, Rollenerwartungen und Verantwortlichkeiten der Akteur*innen (vgl. Coburn & Penuel 2016).

Im Kurzvortrag werden zunächst die theoretischen Annahmen und Grundlagen des netzwerkgestützten Wissenschafts-Praxis-Transfers in der bundesweiten Initiative „Schule macht stark – SchuMaS“ vorgestellt, in dessen Rahmen ko-konstruktive und datengestützte Arbeitsprozesse zwischen Wissenschaftler*innen und Schulleitungen für eine systemische Kapazitätsentwicklung genutzt werden. Darauf aufbauend werden Hemmnisse und Gelingensbedingungen für die Gestaltung eines erfolgreichen Wissenschafts-Praxis-Transfers geschildert (vgl. auch Poortman et al., 2022).

Literatur

- Berkemeyer, N., Manitius, V., Müthing, K., & Bos, W. (2008). Innovation durch Netzwerkarbeit? Entwurf eines theoretischen Rahmenmodells zur Analyse von schulischen Innovationsnetzwerken. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 28(4), 411–428.
- Bremm, N., Racherbäumer, K., & van Ackeren, I. (2017). Bildungsgerechtigkeit als Ausgangspunkt und Ziel ungleichheitsreflexiver Schulentwicklung in sozial deprivierten Kontexten. In B. Lütje-Klose, S. Miller, S. Schwab & B. Streese (Hrsg.), *Inklusion: Profile für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, Praxisbeispiele* (S. 57–68). Waxmann.
- Coburn, C. E., & Penuel, W. R. (2016). Research–practice partnerships in education: Outcomes, dynamics, and open questions. *Educational Researcher*, 45(1), 48–54.
- Mintrop, R. (2016). *Design-based school improvement. A practical guide for education leaders*. Harvard Education Press.
- Poortman, C. L., Brown, C., & Schildkamp, K. (2022). Professional learning networks: A conceptual model and research opportunities. *Educational Research*, 64(1), 95–112.
- Racherbäumer, K., Funke, C., van Ackeren, I., & Clausen, M. (2013). Schuleffektivitätsforschung und die Frage nach guten Schulen in schwierigen Kontexten. In R. Becker & A. Schulze (Hrsg.), *Bildungskontexte. Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen* (S. 239–267). Springer.

17.45 – 19.15

VMP 8
R 205

Session 4 – A:

Corinna Gottmann (Robert Bosch Stiftung) & Vincent Steinl (Robert Bosch Stiftung)

Gelingensbedingungen für Transfer aus der Perspektive einer „Brückeninstitution“

Im Bildungsbereich der Robert Bosch Stiftung haben wir langjährige Erfahrung mit der Konzeption und Durchführung von längerfristigen Fortbildungen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung, gemeinsam mit Bildungsadministration und Unterstützungssystem in einzelnen Bundesländern. Dabei legen wir großen Wert auf einen kokonstruktiven Entwicklungsprozess: Wir binden beispielsweise sowohl Vertreter:innen aus der Schulpraxis (zum Beispiel aus dem Netzwerk des Deutschen Schulpreises) als auch aus der Bildungswissenschaft frühzeitig ein, um innovative Ansätze zu ermöglichen. Und natürlich arbeiten wir eng mit der Bildungsadministration und dem Unterstützungssystem zusammen, um Transfer zu ermöglichen. Insofern handeln wir als zivilgesellschaftliche Akteurin als eine Art „Brückeninstitution“ zwischen diesen Stakeholdern, als Moderatorin zwischen verschiedenen Perspektiven, Erfahrungen und Erwartungen und als Mittlerin zwischen verschiedenen Expertisen.

In dieser Rolle konnten wir zahlreiche Erfahrungen sammeln, wie Transfer gelingen kann – aber auch, wie Transfer erschwert oder verhindert wird. Diese Erfahrungen möchten wir im Rahmen eines kurzen Impulsvortrages gerne vor- und zur Diskussion stellen. Dazu stellen wir zunächst prototypisch vor, wie wir Akteurskonstellationen wahrnehmen und wie wir die verschiedenen Akteure in die Entwicklung von Projekten einbinden. In einem zweiten Schritt möchten wir darstellen, welches Transverständnis und welche Gelingensbedingungen wir daraus für unsere Arbeit ableiten. Dies möchten wir gerne mit den Zuhörenden diskutieren und weiterdenken. Wir möchten so als zivilgesellschaftliche Organisation im EMSE-Netzwerk das Thema Transfer aus unserem Blickwinkel beleuchten und diskutieren. Wir denken, dass wir insbesondere aufgrund unserer Rolle, die außerhalb der Bildungsadministration und des Unterstützungssystems steht, eine besondere Perspektive anbieten können. Da wir uns gerade selbst intensiv mit dem Thema beschäftigen, erhoffen wir uns von den Rückmeldungen Impulse, um die Möglichkeiten und Grenzen unserer eigenen Rolle zu schärfen.

17.45 – 19.15

VMP 8
R 205

Session 4 – B:

Barbara Schürger (BIBB) & Stefanie Velten (BIBB)

Transferbegleitung der Forschungs- und Transferinitiative ASCOT+ des BMBF – Konzept, Begleitung und erste Ergebnisse

Die BMBF Forschungs- und Transferinitiative ASCOT+ hat zum Ziel, technologiebasierte Test- und Trainingsangebote für Auszubildende und Auszubildende aus dem kaufmännischen, gewerblich-technischen sowie dem Pflegebereich zu entwickeln, zu erproben und für eine breitere Anwendung in der Praxis nutzbar zu machen. Zudem werden digitale Unterstützungs- und Lernangebote für Prüfende entwickelt (www.ascot-vet.net).

Ein Team des BIBB ist u.a. für die wissenschaftliche Begleitung der insgesamt sechs Projekte verantwortlich. Die Kernaufgabe ist die Unterstützung und Evaluation der projektseitigen Transferaktivitäten. Zentrale Fragestellung dabei ist, wie der Transfer in die Prüfungs- und die Lehr-Lern-Praxis der beruflichen Bildung gelingen kann.

Zu diesem Zweck wurde zu Beginn der Initiative in einem mehrstufigen Prozess ein Konzept entwickelt, in dem zentrale Anforderungsmerkmale an einen erfolgreichen Transfer herausgearbeitet wurden (Rüschhoff & Velten, 2021). Die Grundlage des Konzepts bildet eine Literaturanalyse auf Basis der Diffusionsforschung, der Aktionsforschung, der Modellversuchsforschung, der Implementationsforschung, des Design-Based-Research, des Change-Managements sowie der agilen Projektansätze. Aus diesen wurden zentrale Merkmale für einen Transfer extrahiert und zu einem vorläufigen Konzept konsolidiert. Mittels Interviews mit Berufsfeldexpertinnen und -experten sowie mittels eines Workshops mit Begleitgruppenmitgliedern der Initiative wurden die ersten Erkenntnisse validiert sowie ergänzende Anforderungen, beispielsweise zu konkreten Rahmenbedingungen einzelner Berufe, aufgenommen.

Das Konzept umfasst die fünf Transferdimensionen Kontextbezug, Partizipation, Kommunikation, Ergebnisse und Praktikabilität. Für jede dieser fünf Dimensionen liegen auf Basis der vorangegangenen Schritte drei bis sechs Anforderungen vor, die im Rahmen der Projektbegleitung einfließen.

Den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Projekten wurde das Konzept zu Beginn der Initiative vorgestellt, diskutiert und einzelne Anpassungen vorgenommen.

Die Informationssammlung während der Projektbegleitung erfolgte schwerpunktmäßig durch einen engen Austausch mit den Projektbeteiligten und jährlichen leitfadengestützten Interviews auf Basis des Transferkonzepts. Um das Bild zu den Transferaktivitäten der Projekte zu vervollständigen, wurden zusätzliche Informationen aus den regelmäßigen Veranstaltungen sowie schriftliche Unterlagen (Berichte, Publikationen, Material aus der Öffentlichkeitsarbeit) hinzugezogen.

Da die Projekte teilweise noch laufen und die Informationssammlung daher noch nicht abgeschlossen ist, werden bei der Tagung schwerpunktmäßig das entwickelte Konzept zur Transferbegleitung sowie erste Transferergebnisse der Projekte vorgestellt und über die Erfahrungen bei der rund vierjährigen Projektbegleitung berichtet und kritisch reflektiert.

Literatur:

Rüschhoff, B., & Velten, S. (2021). *Anforderungen an einen erfolgreichen Wissenschafts-Praxis-Transfer. Entwicklung eines Konzepts zur Begleitung der Projekte der Forschungs- und Transferinitiative ASCOT+*. Bundesinstitut für Berufsbildung.

<https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/17263>

17.45 – 19.15

VMP 8
R 211

Workshop 3:

Alexandra Junk-Deppenmeier (IBBW), Johanna Marder (IBBW) & Alexandra Dehmel (IBBW)

How to Wissenschaftstransfer?

Wissenschaftliche Erkenntnisse finden häufig nur schwer Eingang in bildungspraktische Handlungsfelder (Bildungspraxis, -administration und -politik). Gleichzeitig geht mit der Forderung nach einer stärkeren Evidenzorientierung des Bildungssystems auch die Anforderung einher,

Bedarfe aus der Bildungspraxis zu rezipieren und zu adressieren (z.B. Dehmel, 2019). Um dem Transferdefizit zu begegnen, nehmen die Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder – auch aufgrund ihrer „Schnittstellenfunktion“ in der Bildungslandschaft – einen expliziten Transferauftrag wahr (KMK, 2015; Bieber et al., 2018).

Mit dem Ziel, die Bildungspraxis weiterzuentwickeln (Dehmel & Klein, 2020), nutzt und entwickelt das Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) verschiedene Ansätze (z.B. Vermittlungs- und Verbreitungsaktivitäten, Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten) sowie Transferformate (z.B. Publikationsreihe, themenspezifische Veranstaltungsreihe).

Der Workshop stellt exemplarisch die Transferarbeit des IBBWs vor und zeigt damit einhergehende Chancen und Grenzen auf. Daran anknüpfend sollen mit den Teilnehmenden Herausforderungen der Transferarbeit mit Blick auf die Bereiche „Zielgruppe & Bedarfsorientierung“ sowie „Spannungsfeld Transferarbeit: Zwischen Dienstleistung und Ko-konstruktion“ diskutiert werden. Dies beinhaltet bspw. Fragestellungen wie:

- Wer ist die Praxis, die wir erreichen wollen?
- Wie kann der Bedarf der verschiedenen Akteure in dieser Praxis besser erhoben werden?
- Welche Transferformate eignen sich besonders gut für welchen Zweck/ welches Ziel?
- Wie kann der Austausch in beide/alle Richtungen (Wissenschaft-Praxis/Praxis-Wissenschaft) noch besser gelingen?
- Wie versteht „die Praxis“ Transfer und wie schaffen wir es die vermutlich unterschiedlichen Vorstellungen so zusammenzubringen, dass Transfer gelingt?
- Wie gelingt es die Akzeptanz für bestimmte Thematiken in der Praxis herzustellen, damit Transfer gelingen kann?

Ziel des Workshops ist es, Anregungen und Antworten auf zentrale Aspekte einer gelingenden Transferarbeit zu formulieren, die für die eigene Transferarbeit genutzt werden können.

Literatur

Bieber, G., Egyptien, E., Klein, G., Oechslein, K., & Pikowsky, B. (2018). *Positionspapier der Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder zum Transfer von Forschungswissen*.

Dehmel, A., & Klein, G. (2020). Wissenschaftstransfer. Forschungserkenntnisse zur Weiterentwicklung von Schulqualität nutzen. *Schule leiten*, 19, 42–45.

Dehmel, A. (2019). Transfer im Bildungsbereich. Bedeutung, Entwicklungen, Perspektiven und die (neue) Rolle der Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder. *Zeitschrift für Bildungsverwaltung*, 35(1), 5–24.

KMK. (2015). *Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring (Beschluss der 350. Kultusministerkonferenz vom 11.06.2015)*. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland.

17.45 – 19.15

Workshop 4:

VMP 8
R 212

Susanne Kugler (ZSL) & Reto Rieger (Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Weingarten)

Transfer – Umsetzung neuer Vorgaben aus der Politik (und Administration) in der Praxis am Beispiel „Lesson Study“ in der Ausbildung angehender beruflicher Lehrkräfte

Lesson Study ist ein Instrument der datengestützten und kollaborativen Unterrichtsentwicklung, dass die Wirksamkeit von Lernangeboten direkt am Lernen der Schülerinnen und Schüler erforscht. Die kooperative Entwicklung von Unterrichtskonzepten bedingt, dass sowohl pädagogisches als auch fachdidaktisches Wissen diskutiert und vor dem Hintergrund der jeweiligen Unterrichtssituation und der Forschungsfrage bewertet werden muss. Die diskursive Entwicklung schärft die Vorstellung über die pädagogischen bzw. fachdidaktischen Inhalte. Neben dem zielgerichteten Diskurs liegt der Fokus auf dem Schülerhandeln. Durch Formen datenerhebender Unterrichtsbeobachtung wird die intendierte Wirksamkeit des Lernangebots überprüft, womit bereits in der Ausbildung der Grundstein zur fortwährenden Professionalisierung gesetzt wird.

Die gemeinsame Vorbereitung am Seminar und die gewonnenen Daten bei der Beobachtung der Lernenden an der Schule bereichern den Erkenntnisaustausch und verzahnen die Lernorte Seminar und Ausbildungsschule auf Grundlage einer evidenzbasierten Unterrichtsentwicklung.

Im Workshop kann vorgestellt werden:

Donnerstag, 22.06.2023

- Konzeption und Umsetzung von Lesson Study in der praktischen Ausbildung der angehenden Lehrkräfte – zwei Varianten;
- Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die berufliche Praxis der Ausbildung angehender Lehrkräfte, (in Fortbildung) und in den Unterrichtsalltag;
- Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Erprobung und Evaluierung des Konzepts;
- Multiplikation und Implementierung des Konzepts an allen Seminaren für Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte Berufliche Schulen in BW.

Freitag, 23.06.2023

8.30 – 9.30

VMP 5
WIWI B1

Keynote:

Wolfgang Beywl (FHNW)

Transfer sichtbar machen

9.45 – 11.15

VMP 5
R 3018

Session 5 – A:

Bente Gießelmann (Universität Hamburg), Hendrik Stammermann (LI-Hamburg) & Claus Krieger (Universität Hamburg)

Stärken vereinen. Schnittstelle Landesinstitut und Universität Hamburg

Die Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg hat 2019 einen intensiven Prozess zur Sichtbarmachung, Profilierung und Weiterentwicklung bestehender Transferaktivitäten begonnen – es wurde u.a. eine fakultätsinterne Arbeitsgruppe eingerichtet, mehrere Workshops ausgerichtet, Transferprojekt-Steckbriefe erstellt, ein ausführlicher Websiteauftritt eingerichtet (<https://www.ew.uni-hamburg.de/forschung/transfer.html>), Kommunikationsformate für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis entwickelt sowie eine fakultäre Transferstrategie abgestimmt.

Mit der Einrichtung einer Referentinnenstelle für Wissenschaftskommunikation und Transfer an der Fakultät und fast zeitgleicher Einrichtung einer Stabstelle Wissenschaftstransfer am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg wurden (beidseitig eingeforderte und gewünschte) Strukturen und Schnittstellen geschaffen, die auch zu einer deutlichen Intensivierung der transferbezogenen Zusammenarbeit zwischen der Fakultät für Erziehungswissenschaft und dem Landesinstitut führten und führen.

Gemeinsame Aktivitäten waren und sind u.a. ein regelmäßiger, im ca. dreimonatigen Rhythmus stattfindender Jour Fixe der Leitungen der beiden Institutionen zum Thema Transfer, das einmal im Semester gemeinsam (digital für alle Mitglieder beider Institutionen) ausgerichtetes LI-Forum „Dialog mit der Wissenschaft“ (z.B. zu den Themen „Schüler*innen-Feedback“, „außerschulische Lernorte“) und die gemeinsame Mit-Herausgabe und Gestaltung der Zeitschrift „Hamburg macht Schule“. Die Zusammenarbeit folgt v.a. den Prinzipien der Wechselseitigkeit und der Kooperation „auf Augenhöhe“. Aktuelle Herausforderungen bestehen in der Entwicklung ko-kreativer Formate für neue Projekte (z.B. im Zuge der Mitwirkung an digitalen Kompetenzzentren oder auch einem Fortbildungs-Multiplikator*innen-Konzept) sowie der Abstimmung gemeinsamer – oder ggf. auch unterschiedlicher – Transferkriterien und -verständnisse.

Auf Basis unserer im Beitrag an ausgewählten eigenen Beispielen darzustellenden Erfahrungen und Reflexionen möchten wir zu einer Diskussion insbesondere folgender Fragen anregen:

- Wie ist die transferbezogene Zusammenarbeit zwischen Bildungsforschung/ Erziehungswissenschaft und Landesinstituten/Qualitätseinrichtungen in anderen Ländern institutionalisiert?
- Was sind – vor dem Hintergrund „gelungener“ Transferprojekte und explizierter -verständnisse – Konsens-, was aber ggf. Dissensfelder in den Diskussionen zwischen Erziehungswissenschaften und Landesinstituten?

- Wer verfügt über (welches) Wissen? Wie können die unterschiedlichen Expertisen so zusammengebracht werden, dass zukunftsrelevante Ideen entstehen und wachsen können? Und welche institutionellen Rahmenbedingungen an den Schnittstellen der Institutionen, welche Netzwerke braucht es dafür?
- Wie kann vor diesem Hintergrund Transfer im Sinne eines Dialogs zwischen den unterschiedlichen Expertisen und Bedarfen der Wissenschaft sowie der Praxis aus der Haltung heraus, dass wir alle Lernende sind, entstehen? Wie diskursive Praxen der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Praxis vor diesem Hintergrund weiterentwickelt werden?

9.45 – 11.15

Session 5 – B:

VMP 5
R 3018

Johanna Gesang (QUA-LiS NRW) & Johannes Rosendahl (QUA-LiS NRW)

Zwischen Forschung und Praxis: Transferansätze von Landesinstituten am Beispiel der QUA-LiS NRW

Die Gestaltung von Transferprozessen, mit denen wissenschaftliche Erkenntnisse und Ansätze für die Praxis anschlussfähig und nutzbar gemacht werden sollen, stellt aus verschiedenen Gründen eine Herausforderung dar. Mit Verweis auf die unterschiedlichen Systemlogiken von Forschung, Praxis und Politik wird beispielsweise argumentiert, dass das Wissenschaftssystem den Wissenstransfer nicht ausreichend belohnt (vgl. Thomsen & Anger 2018) und dass die Evidenz wissenschaftlicher Erkenntnisse u.a. als zu schwach bewertet wird, um sie in der Praxis anzuwenden (vgl. Mosteller & Boruch 2002).

Trotz dieser Widrigkeiten steht Transfer aktuell im Fokus der Bemühungen um eine qualitative Weiterentwicklung des Bildungssystems. Dabei sollen auch die Landesinstitute eine wichtige Rolle spielen, um Transferprozesse zu initiieren und zu verstetigen, wie es etwa in der KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring (2015) gefordert wird. Doch Informationen darüber, wie Landesinstitute diese Rolle ausführen, sind teilweise schwer zu finden und zudem angesichts unterschiedlicher Akteurskonstellationen und verschiedener Transferkulturen in den einzelnen Ländern ohne Erläuterung und Kommentierung kaum verständlich.

Der Vortrag soll daher exemplarisch am Beispiel der Aktivitäten der Clearingstelle evidenzbasierte Pädagogik an der QUA-LiS NRW veranschaulichen, welche Transferansätze in Abhängigkeit von unterschiedlichen Adressatengruppen und Transferanliegen möglich sind. So soll einerseits die Rolle des Landesinstituts als Vermittlerin zwischen Forschung, Praxis und Politik hervorgehoben werden, aus welcher heraus sie wissenschaftliche Erkenntnisse und Ansätze in die Praxis trägt und Praktikerinnen und Praktiker für den Umgang mit diesen Erkenntnissen qualifiziert. Darüber hinaus soll andererseits aufgezeigt werden, wie der Aufbau von Netzwerken und die Bereitstellung von Informations- und Beratungsangeboten eine Transferstrategie von Landesinstituten sein können.

Literatur

Kultusministerkonferenz (2015). *Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_11-Gesamtstrategie-Bildungsmonitoring.pdf

Mosteller, F., & Boruch, R. F. (Hrsg.). (2002). *Evidence matters. Randomized trials in education research*. Brookings Institution Press.

Thomsen, S. L., & Anger, S. (2018). Die Notwendigkeit ökonomischer Politikberatung für eine evidenzbasierte Bildungspolitik. Verkürzung und Verlängerung der Schulzeit am Gymnasium. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 19(3), 167–184.

Freitag, 23.06.2023

9.45 – 11.15

VMP 5
R 3016

Workshop 5:

Barbara Asbrand (Goethe-Universität Frankfurt am Main), Sebastian Engelmann (Pädagogische Hochschule Karlsruhe), Gabriele Weigand (Pädagogische Hochschule Karlsruhe) & Katharina Weiand (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Partizipative Unterrichtsentwicklung – partizipative Schulentwicklungsforschung – Partizipation im Transfer. Beispiele aus LemaS und LemaS-Transfer

Der Workshop stellt Erfahrungen aus Forschung und Entwicklung in Research-Practice-Partnerships im Forschungsverbund „Leistung macht Schule“ (LemaS) sowie theoretische Grundlagen und konzeptionelle Eckpunkte der partizipativen Vorgehensweise des Forschungsverbundes „Leistung macht Schule – Transfer in die Schullandschaft“ (LemaS-Transfer) vor.

In dem BMBF-geförderten Forschungsverbund LemaS (2018–2023) wurden Konzepte für eine begabungs- und leistungsfördernder Schul- und Unterrichtsentwicklung von Wissenschaftler*innen des Forschungsverbundes gemeinsam mit Lehrpersonen aus den Projektschulen in Research-Practice-Partnerships erarbeitet. Die Produkte zielen auf die Leitbildentwicklung in Schulen sowie die Entwicklung einer begabungs- und leistungsförderlichen Schulkultur und Haltung der schulischen Akteur*innen und auf Materialien und Maßnahmen zur Begabungs- und Potenzialförderung im (Fach-)Unterricht. Im Projekt LemaS-Transfer (2023M2027) sollen die Ergebnisse aus der ersten LemaS-Phase in Kooperation mit den 16 Bundesländern in die Breite des Schulsystems transferiert werden.

Dabei verfolgt der Forschungsverbund in LemaS-Transfer einen partizipativen Ansatz: Auf der Ebene der Schulen arbeiten u.a. Lehrpersonen aus den Projektschulen aus der ersten Phase als Multiplikator*innen und geben ihre Erfahrungen und ihr Wissen in Netzwerken an Projektschulen der zweiten Phase weiter. In der Netzwerkbegleitforschung durch den Forschungsverbund bedeutet partizipative Schulentwicklungsforschung, dass den Multiplikator*innen im Projektverlauf Ergebnisse aus der Begleitforschung zurückgemeldet, forschungsbasierte Reflexion der Transfer- und Professionalisierungsprozesse in den Schulnetzwerken angeregt und die Transferprozesse in Ko-Konstruktionsprozessen von Wissenschaftler*innen und Praxisakteur*innen weiterentwickelt werden. Die Transfer- und Netzwerkbegleitforschung arbeitet hierfür multiperspektivisch und multimethodisch auf der Basis quantitativ-empirischer und qualitativ-rekonstruktiver Forschungszugänge.

In dem Workshop soll es drei Kurzvorträge und Raum für Diskussion mit den Teilnehmenden geben.

Beiträge:

Katharina Weiand: Erfahrungen und Erträge aus Research-Practice-Partnerships der ersten LemaS-Phase

Sebastian Engelmann & Gabriele Weigand: Die Transferstrategie in LemaS-Transfer

Barbara Asbrand: Partizipative Schulentwicklungsforschung – Zur Anschlussfähigkeit von Forschungsergebnissen und Schulentwicklungsprozessen

9.45 – 11.15

VMP 5
R 3017

Workshop 6:

Jonas Ringler (DIPF), Marie Baesch (DIPF), Alexandra Marx (DIPF), Christian Schlösser (Universität Mannheim), Sarah Büchter (Universität Duisburg-Essen), Karina Karst (Universität Mannheim) & Steffen Brill (DIPF)

Datengestützte Qualitätsentwicklung am Beispiel der Initiative „Schule macht stark – SchuMaS“: Wie können Schulen in der datengestützten Schul- und Unterrichtsentwicklung erfolgreich begleitet werden?

Die Gestaltung einer erfolgreichen Schul- und Unterrichtsentwicklung erweist sich für Schulen in sozialräumlich benachteiligten Lagen häufig als besonders herausfordernd (vgl. z.B. Holtappels et al., 2021). Oftmals treffen geringe Schulentwicklungskapazitäten auf – auch aufgrund externer

Rahmenbedingungen – erhöhte Anforderungen an die Kapazitäten schulischer Akteure. Schulentwicklungskapazitäten sind wichtig, um die Entwicklung pädagogischer Qualität an Schulen voranzubringen. Eine dieser Kapazitäten bezieht sich auf information rich environments (Muijs et al., 2004) – also eine Fülle qualitativ hochwertiger und mehrperspektivischer Datenbestände. Im Rahmen der Initiative „Schule Macht Stark – SchuMaS“ werden wirksame und praxisbewährte Maßnahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung gemeinsam mit der Schulpraxis identifiziert und aufbereitet, um Schulen in sozialräumlich benachteiligten Lagen in ihrer Entwicklungsarbeit zu unterstützen. Wesentlicher Bestandteil dabei ist die Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Schulen vor Ort, bei der die Schulen von den regionalen SchuMaS-Zentren kontinuierlich in ihrer datengestützten Qualitätsentwicklung begleitet und unterstützt werden. Im Rahmen dieses Prozesses werden mehrperspektivische Datenbestände generiert und anhand des Datennutzungszyklus (Rezeption, Reflexion, Aktion und Evaluation) ko-konstruktiv weiterverarbeitet (vgl. Helmke, 2004). Eine wichtige Rolle nehmen dabei die Interdisziplinarität und die adressatengerechte Kommunikation der Wissenschaftler*innen in der Zusammenarbeit mit den Schulen ein (Cummings, 2007). Beide beeinflussen die wahrgenommene Qualität der Informationen durch die Schulen (vgl. Latham, 2007) und sind somit eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung datengestützten Handelns. Im Sinne von sog. research-practice partnerships arbeiten Schulen und Wissenschaftler*innen in der SchuMaS-Initiative hier langfristig gemeinsam an konkreten praktischen Problemen der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Eine wesentliche Herausforderung dabei bilden neben der Herstellung einer gemeinsamen Kommunikationsebene und einer geteilten „Sprache“ zwischen Wissenschaft, Praxis und weiteren Akteur*innen, z.B. aus der Bildungsverwaltung und -administration, auch unterschiedliche Normen, Rollenerwartungen und Verantwortlichkeiten der Akteur*innen (vgl. Coburn & Penuel, 2016). Im Rahmen des Workshops werden zunächst das Konzept der datengestützten Qualitätsentwicklung in der SchuMaS-Initiative sowie erste Erkenntnisse zur Einstellung der Praxisakteur*innen in der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftler*innen geschildert. Darauf aufbauend werden in einer Arbeitsphase Voraussetzungen und Gelingensbedingungen der datengestützten Qualitätsentwicklung innerhalb von research-practice partnerships erarbeitet und diskutiert – ohne dabei den Gesamtkontext aus den Augen zu verlieren, in den Schulen im Alltagsbetrieb eingebunden sind. In einer abschließenden Plenumsphase werden die erarbeiteten Konsequenzen, insbesondere in Hinblick auf die Kommunikationsprozesse zwischen Wissenschaft und schulischen Akteur*innen, diskutiert und festgehalten.

Literatur

- Coburn, C. E., & Penuel, W. R. (2016). Research-practice partnerships in education: Outcomes, dynamics, and open questions. *Educational Researcher*, 45(1), 48–54. <https://doi.org/10.3102/0013189X16631750>
- Cummings, T. (2007). Quest for an engaged academy. *Academy of Management Review*, 32(2), 355–350.
- Helmke, A. (2004). Von der Evaluation zur Innovation: Pädagogische Nutzbarmachung von Vergleichsarbeiten in der Grundschule. *Seminar*, 2, 90–112.
- Holtappels, H. G., van Ackeren, I., Bremm, N., & Rutter, S. (2021). Schulen in herausfordernden Lagen entwickeln und unterstützen – Fazit und Empfehlungen aus dem Projekt „Potenziale entwickeln – Schulen stärken“. In I. van Ackeren, H. G. Holtappels, N. Bremm & A. Hillebrand-Petri (Hrsg.), *Schulen in herausfordernden Lagen – Forschungsbefunde und Schulentwicklung in der Region Ruhr. Das Projekt „Potenziale entwickeln – Schulen stärken“* (S. 333–344). Beltz Juventa.
- Latham, G. (2007). A speculative perspective on the transfer of behavioral science findings to the workplace: “The times they are a-changin’”. *Academy of Management Journal*, 50(5), 1027–1032.
- Muijs, D., Harris, A., Chapman, C., Stoll, L., & Russ, J. (2004). Improving schools in socioeconomically disadvantaged areas – A review of research evidence. *School effectiveness and school improvement*, 15(2), 149–175.

11.15 – 11.45

PosterpräsentationVMP 5
R 3016

Agnieszka Aşçı (Universität Hamburg), Isabelle Lins (Universität Hamburg) & Finja Grospietsch (Universität Hamburg)

Transferforschung im Rahmen des Lehramtsstudiums: Ergebnisse einer Forschungswerkstatt zum Einsatz digitaler Medien im Biologieunterricht

3D-Druck, Tablets im Freiland, multimediale Arbeitsblätter, Erklärvideos und Simulationen – die Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien im Biologieunterricht sind vielfältig und werden u.a. durch bildungspolitische Vorgaben (KMK, 2016, 2021) und Forschungsprojekte (z.B. Qualitätsoffensive Lehrerbildung) weiter vorangetrieben. In der im Dezember 2021 veröffentlichten KMK-Empfehlung „Lehren und Lernen in der digitalen Welt“ wird als prioritäre Maßnahme festgehalten: „Konzepte für die Gestaltung fachdidaktisch begründeter Lehr-Lern-Szenarien für unterschiedliche Unterrichtssituationen [...] werden in Kooperation zwischen Forschung und Praxis weiterentwickelt, auf ihre Wirkungen geprüft und in die schulische Praxis transferiert“ (S. 22). Unklar bleibt auf Basis dieser Vorgabe, wie dieser Wissenschafts-Praxis-Transfer gelingend gestaltet und begleitet werden kann. Auf dem Poster werden Forschungsfragen und Ergebnisse von 13 Einzelstudien präsentiert, die im Rahmen einer einjährigen Forschungswerkstatt an der Universität Hamburg durchgeführt wurden. Theoretische Hintergrundfolie für alle Studien bildet ein Angebots-Nutzungs-Modell (Helmke, 2014), das in Anlehnung an Gräsel (2010) und Schrader et al. (2020) für den Kontext Wissenschafts-Praxis-Transfer ausdifferenziert wurde. Es umfasst die Komponenten a) gesellschaftliche und schulische Rahmenbedingungen, die Transfer erleichtern/erschweren, b) individuelles Transferpotenzial von Lehrkräften (z.B. Einstellungen zu Innovationen, Readiness for Change), c) Akteur:innen, die Transferangebote machen, d) Transferangebote in Form von Praxisartikeln/Fortbildungen sowie e) Wahrnehmung/Nutzung dieser Transferangebote und f) ihre Wirkung auf den Unterricht. In acht Studien mit qualitativen Forschungsmethoden wurden je fünf Biologielehrkräfte, die an Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien unterrichten, in problemzentrierten Leitfadeninterviews zu Transferhürden/-wünschen befragt. Daten wurden zu unterschiedlichen Komponenten des Angebots-Nutzungs-Modells erhoben und mittels inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2022) ausgewertet. Je zwei weitere Studien widmen sich mit Dokumentenanalysen und quantitativen Forschungsmethoden anderen spannenden Transfer-Schwerpunkten. Ziel der übergreifenden Ergebnispräsentation ist die Identifizierung neuer Forschungsfragen und Designprinzipien für den fachbezogenen Erkenntnistransfer in der Didaktik der Biologie und darüber hinaus.

Literatur

Gräsel, C. (2010). Stichwort: Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13(1), 7–20.

Helmke, A. (2014). *Über Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. Klett-Kallmeyer.

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (13., überarbeitete Aufl.). Beltz.

Schrader, J., Hasselhorn, M., Hetfleisch, P., & Goeze, A. (2020). Stichwortbeitrag Implementationsforschung: Wie Wissenschaft zu Verbesserungen im Bildungssystem beitragen kann. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 23, 9–59.

KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland).

(2016). *Bildung in der digitalen Welt: Strategie der Kultusministerkonferenz* (Beschluss der

Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017).

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf

KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland).

(2021). *Lehren und Lernen in einer digitalen Welt: Die ergänzende Empfehlung zur Strategie ‚Bildung in der digitalen Welt‘* (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 09.12.2021).

https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf KMK 2017

Finja Grospietsch (Universität Hamburg), Agnieszka Aşçı (Universität Hamburg) & Isabelle Lins (Universität Hamburg)

Phasenübergreifende Zusammenarbeit und Wissenschafts-Praxis-Transfer durch Service-Learning-Seminare in der Lehrkräftebildung?

„Die Praxis braucht einen Theorieschock“ heißt es in einem Gastbeitrag in der ZEIT, in dem dafür plädiert wird, junge Lehrkräfte, die näher als erfahrene Kolleg:innen an der aktuellen Forschung sind, als „Ressource“ für Wissenschafts-Praxis-Transfer zu begreifen (Maennig-Fortmann et al., 2022). Service Learning (deutschsprachig auch Lernen durch Engagement; Yorio & Ye, 2012) könnte ein innovativer Ansatz sein, um phasenübergreifende Zusammenarbeit zwischen angehenden und praktizierenden Lehrkräften zu initiieren und fachdidaktischen Konzepten für die Unterstützung fachlicher Lehr- und Lernprozesse zur Dissemination zu verhelfen. Im Hochschulbereich kann Service Learning als Bildungsprogramm definiert werden, das 1) auf Veranstaltungsebene durch die Verbindung von Lern- und Serviceprozess die kognitive und soziale Entwicklung Lehramtsstudierender unterstützt, 2) auf Institutionsebene Projektpartnerschaften zwischen Hochschulen und Schulen initiiert, die der Weiterentwicklung beider Einrichtungen dienen, und 3) auf Transferebene durch Lehramtsstudierende als Change Agents und praktizierende Lehrkräfte als Multiplikator:innen ein Instrument zur Förderung reziproken Wissenschafts-Praxis-Transfers sein kann (Grospietsch, 2024). Dahinter steht, dass gemeinnützige Tätigkeiten von Studierenden im lokalen gesellschaftlichen Umfeld systematisch mit Lerninhalten und -prozessen in ihren hochschulischen Lehrveranstaltungen verknüpft werden. Im Rahmen des Tagungsbeitrags werden zwei Service-Learning-Seminare aus den Projekten MuM (UniKasselTransfer/Service Learning; Universität Kassel) und MeBiDi (Joachim Herz Stiftung; Universität Hamburg) vorgestellt. Studienübergreifend wird den Forschungsfragen nachgegangen, wie sich Service-Learning-Seminare zum Einsatz digitaler Medien im Biologieunterricht gestalten lassen und welche Wirkungen sie auf Veranstaltungs-, Institutions- und Transferebene haben. Für das Projekt MuM bestand die Teilstichprobe beispielsweise aus 51 Studienanfänger:innen (\bar{x} 22 Jahre, 4. Semester). Die Proband:innen wurden im Eingruppen-Pretest-Posttest-Design mittels Fragebögen ($.83 \leq \alpha \leq .95$; Vogelsang et al., 2019) untersucht. Für den wissenschaftlichen Lernerfolg der Studierenden zeigen T-Tests positive Effekte hinsichtlich selbsteingeschätzter digitalisierungsbezogener Kompetenzen ($p \leq .001$; $.84 \leq d \leq .92$) sowie unterrichtlicher Selbstwirksamkeitserwartungen und motivationaler Orientierungen in Bezug auf den Einsatz digitaler Tools im Biologieunterricht ($p \leq .001$; $.76 \leq d \leq 1.04$). Auf dem Poster werden auch die Evaluationsergebnisse zur Hamburger Lehrveranstaltung vorgestellt und die Wirkungen auf Institutions- und Transferebene diskutiert.

Literatur

- Grospietsch, F. (2024, im Druck). Phasenübergreifende Zusammenarbeit durch Service Learning. Evaluation von digitalisierungsbezogenen Lehrveranstaltungen für angehende Biologielehrkräfte. Herausforderung Lehrer*innenbildung. *Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion*.
- Maennig-Fortmann, F., Mehler, J., & Wöpking, J. (2022). Die Praxis braucht einen Theorieschock. *DIE ZEIT*, 47. https://www.zeit.de/2022/47/lehrerbildung-theorie-praxis-lehre-lernlabor-weiterbildung?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F
- Vogelsang, C., Finger, A., Laumann, D., & Thyssen, C. (2019). Vorerfahrungen, Einstellungen und motivationale Orientierungen als mögliche Einflussfaktoren auf den Einsatz digitaler Werkzeuge im naturwissenschaftlichen Unterricht. *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften*, 25, 115–129.
- Yorio, P.L., & Ye, F. (2012). A meta-analysis on the effects of service-learning on the social, personal, and cognitive outcomes of learning. *Academy of Management Learning & Education*, 11(1), 9–27.

Bente Gießelmann (Universität Hamburg)

Informationen zur Transferstelle der Fakultät für Erziehungswissenschaft

Die Transferstelle stellt sich und verschiedene Ansätze und Projekte vor. Präsentiert werden neben dem Leitbild der Transferstelle, der monatlich erscheinende Forschungspodcast „Bildungsschnack“, der Praxis-N[EW]sletter „Forschungsimpulse Erziehungswissenschaft“ und mehr.

Markus Lücken (IfBQ), Marianna Jartó (IfBQ), Liv Woitke (IfBQ) & Andrea Albers (IfBQ)

Ausmaß und Wirkung von Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Unterrichtsqualität in die Schulen durch die gemeinsame Betrachtung von Schulinspektion und Vergleichsarbeiten (KERMIT) in Hamburg

Im wissenschaftlichen Diskurs zur Unterrichtsqualität werden die drei Basisdimensionen effektive Klassenführung, konstruktive Unterstützung und Potenzial zur kognitiven Aktivierung als zentral angesehen (Klieme, 2019). Im Rahmen der Schulinspektion in Hamburg werden diese drei Dimensionen sowohl bei der Unterrichtsbeobachtung als auch bei der Befragung des pädagogischen Personals und der Schüler*innen operationalisiert. Diese Ergebnisse werden im Vortrag vorgestellt und sie zeigen, dass unabhängig von der Schulform die Kriterien für effektive Klassenführung erfüllt werden. Auch im Bereich der konstruktiven Unterstützung erfüllen die beobachteten Sequenzen insbesondere die Kriterien der Lernatmosphäre; das trifft auf die Kriterien der anlassbezogenen, individuellen Lernunterstützung eher weniger zu. Deutlich geringer werden die Kriterien aus dem Bereich des Potenzials zur kognitiven Aktivierung erfüllt. An diesen Ergebnissen wird deutlich, dass – obwohl die drei Basisdimensionen alle drei gleichwertig die Unterrichtsqualität bestimmen sollten – die Umsetzung dieser Dimensionen in den Schulen ungleichmäßig erfüllt wird und somit der Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Schulen nicht im vollen Umfang erreicht werden konnte. Mit Blick auf den Outcome von Unterricht, nämlich das Lernen der Schüler*innen möglichst effektiv zu ermöglichen, sollte überprüft werden, ob die drei Basisdimensionen diese Wirkung auf die Schülerleistungen entfalten können. Insgesamt ist hier die Befundlage der Auswirkungen der drei Basisdimensionen auf die Leistungen der Schüler*innen nicht eindeutig. In ihrer Übersichtsstudie von Praetorius et al. (2018) wird deutlich, dass in Abhängigkeit von der Operationalisierung der drei Basisdimensionen und der Leistung die Zusammenhänge mehr oder weniger nachgewiesen werden können. Am vielversprechendsten erscheint die Betrachtung der Leistungsentwicklung zu sein (Fauth & Leuders, 2022). Dieser Argumentation folgend werden im Vortrag die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen der Hamburger Schulinspektion mit den Ergebnissen der Hamburger Vergleichsarbeiten KERMIT (Lücken et al., 2014) in Beziehung gesetzt. KERMIT wird in den Jahrgangsstufen 2, 3, 5, 7, 8 und 9 in Hamburg durchgeführt und bietet die Möglichkeit Leistungsentwicklungen abzubilden. In einem ersten Schritt wird der Zusammenhang zwischen den Unterrichtsbeobachtungen und der Leistungsentwicklung der Schüler*innen von Jahrgang 3 bis zum Ende der Grundschulzeit in den Bereichen Deutsch-Leseverstehen und Mathematik untersucht. Die Ergebnisse dieser Analysen sollen auf der EMSE-Tagung vor dem Hintergrund diskutiert werden, inwieweit die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Unterrichtsqualität von den Akteuren an den Schulen bereits in Prozesse der Unterrichtsentwicklung transferiert werden konnten und welche Strategien zu einem wirksamen Transfer der drei Basisdimensionen der Unterrichtsqualität weiter verfolgt werden sollten.

Literatur

Fauth, B., & Leuders, T. (2022). *Kognitive Aktivierung im Unterricht* (Wirksamer Unterricht, Bd. 2). <https://ibbw.kultus-bw.de/,Lde/Startseite/Empirische-Bildungsforschung/Publikationsreihe-Wirksamer-Unterricht>

Klieme, E. (2019). Unterrichtsqualität. In M. Harring, C. Rohlf's & M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Handbuch Schulpädagogik* (S. 393–408). Waxmann.

Lücken, M., Thonke, F., Pohlmann, B., Hofmann, H., Golecki, R., Rosendahl, J. et al. (2014). KERMIT – Kompetenzen ermitteln. In D. Fickermann & N. Maritzen (Hrsg), *Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung* (S. 127–154). Waxmann.

Praetorius, A.-K., Klieme, E., Herbert, B., & Pinger, P. (2018). Generic dimensions of teaching quality: The German framework of Three Basic Dimensions. *ZDM Mathematics Education*, 50(3), 407–426.

11.45 – 13.15

Session 6 – B:

VMP 5
R 3018

Marit Kristine List (DIPF) & Johannes Hartig (DIPF)

**Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Schulalltag integriert werden?
Faktoren erfolgreicher Umsetzung aus Sicht von Lehrkräften**

Die Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Schule und Lehrkräftebildung wird von umweltpolitischen Initiativen vielfach gefordert und findet sich auch zunehmend in Gesetzen und Verordnungen auf Landes- und Bundesebene. Durch BNE werden vielfältige neue Anforderungen an Lehrkräfte gestellt. Der Forschungsstand zu den Umsetzungsmöglichkeiten von BNE zeigt, dass BNE-Tätigkeiten von Lehrkräften, innerhalb und außerhalb des Unterrichts, durch die persönlichen Einstellungen und Überzeugungen, aber auch durch wahrgenommene Verhaltenskontrolle und Handlungsbarrieren beeinflusst sind. Handlungsbarrieren finden sich im Schulkontext z.B. in den räumlichen Bedingungen (Ausstattung), der strukturellen (Schulcurriculum) wie auch der sozialen Schulorganisation (Zusammenarbeit im Kollegium).

In diesem Beitrag werden Ergebnisse einer qualitativen Studie vorgestellt, in der wir untersucht haben, welche Faktoren für eine erfolgreiche Umsetzung von BNE aus Lehrkraftperspektive relevant sind. Ziel der Studie war es, über Schulformen und Akteursgruppen hinweg zentrale individuelle und strukturelle Faktoren, die bei der Integration von BNE in der Schule eine Rolle spielen, zu explorieren. Hierzu wurde die individuelle Perspektive der Lehrkräfte betrachtet – im Hinblick auf die eigenen Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten sowie auf hinderliche und förderliche Aspekte in der Schulorganisation. Es wurden angehende und im Schuldienst tätige Lehrkräfte verschiedener Schultypen und außerschulische BNE-Akteur:innen interviewt und nach ihren persönlichen Erfahrungen mit der Umsetzung von BNE befragt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass für eine erfolgreiche Gestaltung von Unterricht und Schulalltag im Sinne der BNE sowohl individuelle Faktoren auf Seiten der Lehrkräfte (Engagement, Wissen) und Schüler:innen (Interesse, Engagement) aber auch strukturelle Faktoren (Unterrichtsorganisation) und die Zusammenarbeit im Kollegium relevant sind.

Bei der Integration von BNE in der Schule sollten demzufolge sowohl die Ebene der individuellen Lehrkraft als auch der schulische Kontext Berücksichtigung finden. Der hohen Bedeutung von individuellen Faktoren auf Seiten der Lehrkräfte sollte möglichst auch in der Lehrkräftebildung Rechnung getragen werden, um bereits hier auf veränderte Anforderungen an das Unterrichtshandeln einzugehen, z.B. durch die gezielte Förderung der zentralen Kompetenzen. Der vorgestellte Beitrag zeigt relevante Faktoren auf, die Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung von BNE in der Schule bieten können. Die BNE-spezifischen Faktoren für eine erfolgreiche Umsetzung von BNE sind dabei auch auf andere Themengebiete übertragbar (z.B. Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen), und so können die vorgestellten Ergebnisse auch außerhalb der BNE-Forschung relevant sein.

11.45 – 13.15

Workshop 7:

VMP 5
R 3016

Juliane Grünkorn (DIPF) & Melanie Verhovnik-Heinze (DIPF)

Projekt „enorM“ – Beteiligung von Schüler*innen im Kontext „Lernen von morgen“

Die Bedeutung und der Mehrwert der Beteiligung der Gesellschaft an politischen und wissenschaftlichen Vorhaben sind mittlerweile unumstritten. Erst dadurch wird es beispielsweise möglich, Bedarfe in der jeweiligen Zielgruppe zu erkennen, Offenheit, Akzeptanz und Verständnis für politische und wissenschaftliche Prozesse und Entscheidungen zu schaffen sowie die Chance auf Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis zu erhöhen (u.a. Allianz Vielfältige Demokratie, 2018; Allianz der Wissenschaftsorganisationen, 09.11.2022). Im Hinblick auf die (zukünftige) Gestaltung von Schule und Bildung sind neben Politik, Wissenschaft, dem pädagogischen Personal und Eltern insbesondere Schüler*innen als relevante Zielgruppe zu nennen. Gerade Schüler*innen fühlen sich allerdings in den dazu stattfindenden Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen nicht gehört und wenig beteiligt (siehe u.a. Schramm, 2022). Das vom BMBF

geförderte Kommunikationsprojekt „enorM: Lernen von (ÜBER)MORGEN – Wie wollen wir in Zukunft lernen?“ im Wissenschaftsjahr 2022 leistet zu dieser Lücke einen Beitrag.

Im Projekt wurden zunächst über die Projektwebsite und vor Ort in sechs Schulen im ländlichen und städtischen Raum Fragen und Wünsche (*NFragen* = 487) von Schüler*innen (*NSchüler*innen* = 447; Modus 15 Jahre) an das Lernen von morgen gesammelt. Die eingesammelten Fragen hat das Projektteam in sechs Themen geclustert: (1) Digitalisierung, (2) Wohlfühlen und Schulleben, (3) Neue Fächer und Fähigkeiten, (4) Neue Lehrkräfte, (5) Individuelles Lernen und (6) Neue Orte.

Anschließend wählten die Schüler*innen in einem digitalen Camp zentrale Fragen für die weitere Bearbeitung aus. In den Beteiligungsformaten wie einem Hackathon, einer Podcastproduktion (drei Folgen) und einer „Book a Question“-Serie (vier digitale Veranstaltungen) bearbeiteten interessierte Schüler*innen diese ausgewählten Fragen gemeinsam mit Wissenschaftler*innen des DIPF.

Höhepunkt des Projekts war ein Online-Spiel, in das die Ergebnisse der Projektphasen eingeflossen sind, das gemeinsam mit Schüler*innen, Spielentwickler*innen und dem enorM-Projektteam entwickelt wurde und das als Startpunkt für eine Diskussion in Schulen über das zukünftige Lernen dienen kann. Die Beteiligung der Schüler*innen im Projekt erfolgte nicht auf repräsentativer Basis. Bei der Auswahl (u.a. der besuchten Schulen) wurde jedoch auf eine breite Streuung bei Schulart und Standort geachtet, sodass auf qualitativer Basis eine theoretische Sättigung bei den Fragen und Ideen erreicht werden konnte.

Im Rahmen des Workshops auf der EMSE-Tagung lernen Sie das Projekt enorM kennen, bekommen ausgewählte Fragen und Ideen der Schüler*innen zum Lernen in der Zukunft vorgestellt und diskutieren mit uns über Bedingungen und Herausforderungen der im Projekt gewählten Beteiligungsformate.

Literatur:

Allianz der Wissenschaftsorganisationen. (Hrsg.). (2022). *Allianz der Wissenschaftsorganisationen zur Partizipation in der Forschung*. https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/Allianz_Partizipation_Forschung_2022_11_09.pdf?__blob=publicationFile&v=6

Allianz Vielfältige Demokratie, & Bertelsmann Stiftung. (Hrsg.). (2018). *Wegweiser Breite Bürgerbeteiligung: Argumente, Methoden, Praxisbeispiele*. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/wegweiser-breite-buergerbeteiligung>

Schramm, D. (2022). *Die Vernachlässigten. Generation Corona: Wie uns Schule und Politik im Stich lassen*. Droemer HC.

11.45 – 13.15

VMP 5
R 3017

Workshop 8:

Kristina Edel (InSL e.V.) & Ekkehard Thümmler (Tutoring for All)

Tutoring for All. Transfer einer Bildungsinnovation durch ein gemeinnütziges Unternehmen

„Tutoring for All“ (TFA) ist ein Bildungs-Startup, das ein digital basiertes Tutoring-Programm namens „Lesen mit dem Turbo-Team“ zur Leseförderung von Grundschulkindern anbietet. Das Turbo-Team beruht auf einem positiv evaluierten und lesedidaktisch robusten Konzept, das ursprünglich in den USA entstanden ist und in Großbritannien inhaltlich und technisch weiterentwickelt wurde. Dieses Konzept wurde von uns auf die deutsche (Schul-)Sprache bzw. die Bedingungen im deutschen Bildungssystem übertragen. Dabei fanden auch aktuelle Erkenntnisse der Bildungsforschung zu wirksamen Interventionen im Schulbereich Berücksichtigung.

Das Programm ging aus einem Transferprojekt an der Universität Hamburg hervor, das gemeinsam mit Professorin Ingrid Gogolin durchgeführt wurde. Es adressierte zwei verschiedene Dimensionen von Transfer: zum einen im Sinne des Transfers von eigenen Forschungsergebnissen in die Bildungspraxis, zum anderen im Sinne der Adaption eines erfolgreichen Modells aus dem US-amerikanischen auf den deutschen Bildungsraum.

Die Besonderheit von „Tutoring for All“ besteht zum einen in dem für die Bildungsforschung eher ungewöhnlichen Ansatz, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht direkt an die Schulpraxis heranzutragen, sondern eine Non-Profit-Organisation als Trägerin der beabsichtigten Bildungsinnovation zu gründen. Auf diese Weise sollen gleichermaßen die Nachhaltigkeit und die

Freitag, 23.06.2023

dauerhafte Weiterentwicklung des Programms gesichert sowie die Verbreitung über alle deutschen Länder hinweg ermöglicht werden.

Zum anderen kam es im Rahmen dieser Zusammenarbeit zu einer engen und praxisnahen Kooperation zwischen zwei weiteren Non-Profit-Organisationen. Der InSL e.V. in Friedrichsdorf bei Frankfurt am Main bringt seine Expertise in der Sprach- und Leseförderung bei der inhaltlichen Gestaltung der digitalen Plattform ein; der Fischer Family Trust (Großbritannien) stellt TFA eine leistungsfähige digitale Plattform zur Verfügung. Auf Grundlage dieser Zusammenarbeit konnte ein innovatives, evidenzbasiertes Vorhaben mit der Absicht pilotiert werden, ein skalierbares Modell für Schulen in Deutschland zu entwickeln.

Wir halten dieses Modell besonders gut für die Aufgabe geeignet, gleichermaßen für Nachhaltigkeit und Verbreitung einer Innovation im hiesigen Bildungssystem zu sorgen und einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern aus vulnerablen Gruppen zu leisten.

In dem vorgeschlagenen Workshop informieren wir über die Genese sowie den aktuellen Stand des Vorhabens. Wir stellen die unterschiedlichen Wissensbestände vor, die in das Design des Programms eingeflossen sind und diskutieren die besonderen Stärken wie auch die Herausforderungen, die mit diesem Modell verbunden sind.

13.30 – 13.45

Verabschiedung:

VMP 5
WIWI B1

Claus Krieger (Universität Hamburg)

14.45 – 15.45

AG:

VMP 8
Raum 208
Raum 209
Raum 212

Zeit und Raum für Gespräche und Vernetzung